

erschient Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Belastung
„Der Sonntag-
Sal.“
Belastung
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
aufgehabt derselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 S
bei mehrmal. je 6 S
auswärts je 8 S
die 1/2spaltige Zeile
ober deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 114.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 28. Juli.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Tagespolitik.

Bei den in Aussicht genommenen militärischen Re-
formationen wird Württemberg wohl ohne Zweifel ein 3.
Artillerieregiment erhalten; auch die Einrichtung eines 5.
württ. Kavallerieregiments soll eventuell geplant sein. Wie
bekannt, wird die Reformation aus den bisherigen Beständen
erfolgen und es wird nur die Schaffung der erforderlichen
Stäbe notwendig sein.

Bei der Revision des Invaliditäts- und Alters-
versicherungsgesetzes soll auf Wunsch mehrerer Einzelstaaten
die Frage in Erwägung gezogen werden, ob es nicht an-
gezeigt sei, die Grenze für den Eintritt des Genusses der
Altersgrenze herabzusetzen.

Am 15. Juni und am 1. Juli machten die Besitzer
griechischer Staatspapiere vergnügliche Gesichter. Es wurden
die Kupons ihrer bereits für wertlos gehaltenen griechischen
Staatspapiere plötzlich in barem Geld eingelöst. Diese
günstige Wendung der Dinge haben sie einzig und allein
Deutschland zu danken, das trotz des beständigen Widerstrebens
Griechenlands und seiner Freunde die Einrichtung der
Finanzkontroll-Kommission in Athen durchgesetzt hat.

Die Deutschen in der Schweiz müssen sich rühren,
wenn sie wollen, daß ihre Kreise einstimmig noch deutsch sprechen.
Der Schweiz droht die Verwässerung. Unter den 2,917,754
Bewohnern der Schweiz sprachen im Jahre 1888 2,088,079
deutsch, 634,613 sprachen französisch, 155,130 italienisch
und ca. 45,000 andere Sprachen. Seitdem hat sich die
Zahl der Deutschsprachigen vermindert, wie soeben Professor
Hünigler Marzani in einer Schrift „Der Kampf um das
Deutschtum in der Schweiz“ anführt. Das Deutsche wird
zurückgedrängt, und wenn es deshalb noch keinen Vörm gab,
so kommt das nur daher, weil der deutsche Michel sich alles
gefällt läßt. So wird z. B. seitens der Eisenbahnen in
Wallis die Gleichberechtigung grolllich verlegt, indem auch
im deutschen Teile dieses Kantons die Bahnbeamten nur
französisch amtierend; auch bei der Post geht es dort äh-
nlich zu. Im Berner Jura, im Kanton Freiburg, wird durch
die Schule und Kirche geradezu auf die Verwässerung der
Deutschen hingearbeitet. Die Franzosen verlangen überhaupt,
daß die Deutsch-Schweizer, obwohl sie die ungeheure Mehr-
heit sind, französisch lernen, während sie selber nicht deutsch
lernen wollen. In den 6 Kantonen, die zunächst in Betracht
kommen, hat sich von 1880 auf 1888 ein Rückgang der
Deutschen um 0,47 Prozent und eine Zunahme der Fran-
zosen um 0,35 Prozent ergeben; insbesondere im Kanton
Bern ist die Zahl der Deutschen von 452,000 auf 449,000
zurückgegangen, die der Franzosen von 78,000 auf 85,000 ge-
stiegen. Die in das französische Sprachgebiet einwandernden
Deutschen werden, da sie französisch lernen und ihre Kinder
in französische Schulen schicken, verwässert, während die im
deutschen Gebiet einwandernden Franzosen nicht deutsch lernen,
für ihre Kinder französische Schulen zu erlangen wissen und Fran-
zosen bleiben. Die Zahl der französisierten Deutschschweizer
im französischen Sprachgebiete betrug im Jahre 1880: 44,872,
im Jahre 1888 aber 59,338, hat also binnen acht Jahren
um beinahe 15,000 zugenommen. Es wäre das hohe Ver-
dienst eines deutsch-schweizerischen Schulvereins in Bern, im
Geiste eines Jeremias Gotthelf den Kampf aufzunehmen für
die bedrohte Muttersprache, die studierende Jugend dafür
zu begeistern und den gemischtsprachigen Gemeinden ent-
sprechende Schulen zu schaffen.

Der Fürst von Bulgarien hat soeben den Jaren mit
seinem Besuche beglückt und bei der Salafel im Peterhof-
Palais eine mächtige Rede gehalten. Kaiser Nikolaus be-
schränkte sich darauf, auf die Gesundheit der fürstlichen
Familie und das Gedeihen Bulgariens zu trinken. Fürst
Nikolaus sprach von den Banden, „welche Bulgarien so eng
mit der großen Schwefelkation vereinen: Rasse, Religion
und ewige Erkenntlichkeit gegenüber den erhabenen und
unvergesslichen Begründern der Befreiung unseres Vaterlandes“,
dankte dem Jaren für die Uebernahme der Taufzeugenschaft
des Prinzen Boris und leerte sein Glas auf die Gesundheit
und Wohlfahrt des ganzen kaiserlichen Hauses, wie auf das
Gedeihen des großen Rußland.

Die „Post. Bzg.“ schreibt: Es kann keinem Zweifel
unterliegen, daß General Loral, der, ähnlich wie General
Wimpfisch bei Sedan nach Mac Mahons Verwundung, an
Stelle des verwundeten Generals Linares den Befehl in
Santiago übernehmen mußte, nur darum die Waffen gestreckt
hat, weil seine Truppen keine Lebensmittel mehr hatten.
Aber die Minister in Madrid, die einen Sündenbock für

ihre ungeheuerlichen Verjammnisse brauchen, und die Redak-
teure der Madrider Zeitungen, die zwischen Frühstück und
Mittagessen ihre Leitartikel schreiben, stellen ihn als schwach-
berzigten Soldaten, beinahe als Verbreiter hin, und die große
Masse der Nation, froh, nicht an die eigene Brust schlagen
zu müssen, nimmt das Schlagwort von dem „Fettersing Loral“,
der fürs Kriegsgericht reif ist, hastig auf. Es mag sein,
daß Loral seine Befugnisse überschritt, als er auch Guanta-
namo und andere Garnisonen Ostkubas in seine Kapitulation
einbezog — aber den Schaden davon haben nur die Ameri-
kaner, denen General Pareja zurufen kann: „Meine
Waffen — kommt und halt sie Euch!“ Die Spanier hätten
ihren Stolz davor bewahren sollen, das Beispiel der Fran-
zosen zu befolgen, die sich nach Mex und Sedan über ihre
Niederlagen mit dem Wort hinwegtrösteten: „Wir
sind verraten“.

Die Vereinigten Staaten brauchen einen starken Arm,
welcher der Welt Respekt einflößen muß, schreibt das
New Yorker Journal. Dieser Arm ist unsere Flotte. Augen-
blicklich, in dem Kriege mit einer so schwachen Macht wie
Spanien ist dieser Arm noch sehr kurz. Wie wäre es uns
ergangen, wenn England die Venezuela-Botschaft Cleveland
mit einer Kriegserklärung beantwortet hätte? Im Interesse
der nationalen Sicherheit, zum Schutze unserer Rechte, zur
Aufrechterhaltung der Monroe-Doctrin gegenüber den land-
hungrigen europäischen Mächten, endlich um des Friedens
willen — müssen wir die Meere beherrschen. Die Flotte
der Vereinigten Staaten muß so groß sein, daß sie imstande
ist, die Vorderrichtung zur See zu erringen. Das Sternen-
banner muß in der ganzen Welt gefürchtet sein. Die
Fähigkeit, einen Hieb auszuheilen, ist der beste Schutz gegen
einen Angriff. Im Besitze des Nicaragua-Kanals und
Hawaii, nachdem wir uns ferner die beste Flotte der Welt
gebaut und überall wo es nötig, Kohlenstationen angelegt
haben werden, werden wir unseren rechtmäßigen Platz als
Beherrscher der Halbkugel, als Herren des Stillen Ozeans,
als die größte Nation der Erde einnehmen. Alle west-
indischen Inseln werden demnächst entweder zu den Ver-
einigten Staaten gehören, oder eigene, durch Bündnisse mit
uns verbundene Republiken sein. Die Inseln gehören doch
einemmal alle zu Amerika und sollten also auch den Amerikanern
zu Ruh und Frommen sein. — Das ist im wesentlichen
der Gedankengang des Artikels des New Yorker „Journal“
über „nationale Politik“ in den Vereinigten Staaten.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 27. Juli. In Ebershardt wurde
der 32 Jahre alte Maurer Jakob Sprenger von einem
Insekt in die Wange gestochen; der unbedeutenden Geschwulst,
die entstand, schenkte der Mann anfänglich keine Beachtung,
die Sache verschlimmerte sich zusehends und als dann ärzt-
liche Hilfe gerufen wurde, konstatierte der Arzt eine weit
vorgeschrittene Blutvergiftung. In der Nacht vom Montag
auf Dienstag hauchte der bedauerenswerte Mann infolge
dieser Krankheit seinen Geist aus. Dem traurigen Gescheh-
nis des Mannes und der hinterlassenen Familie, eine Frau mit
zwei Kindern, wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.
Der Fall lehrt wieder, daß man gegenüber den Insekten-
stichen nicht vorlässig genug sein kann. Angezeigt wäre es
jedemfalls, wenn in jedem Hause ein flüssiges Salmiakgeist
parat gehalten würde, um der Gefahr giftiger Insektenstiche
sofort begegnen zu können. Wenn die Anwendung des
Salmiak sich aber nutzlos erweist, ist es notwendig, sofort
ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auffallend ist, daß
gegenwärtig Vergiftungen durch Insektenstiche erschreckend
häufig vorkommen.

* Teinach, 25. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt,
feierte Teinach heute in herkömmlicher Weise sein Jakobifest.
Trotzdem in dem nahen Reubulach zu gleicher Zeit die frei-
willige Feuerwehre das 25jährige Jubiläum beging, merkte
man hier gegen früher keine Abnahme des Fremdenverkehrs.
Von nah und fern strömten die Leute herbei, um sich an den
üblichen Spielen: Wettlaufen, Sockhüpfen, Wasserrennen und
Hahnentanz zu belustigen. Das Konzert der Kapelle war
sehr gut besucht.

* Freudenstadt, 25. Juli. Gestern früh kamen mit
dem 8 Uhr 52 Min. hier ankommenden Zuge ca. 400 Mit-
glieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Herrenberg
hier an, um die 60 Morgen große Jungviehweide in Lauterbad
bei Freudenstadt, auf welcher zur Zeit gegen eine Ent-
schädigung von 30 M. pro Kopf 72 Stück 1-3jährige Tiere
weiden, sowie die Betriebsweise und die Stallrichtungen
zu besichtigen.

* Stuttgart, 24. Juli. (Aufbesserung der Gehälter
der akademisch gebildeten Lehrer.) Es ist in Württemberg

lange und viel darüber geklagt worden, daß die Karriere
der akademisch gebildeten Lehrer an Gelehrten- und Real-
schulen vielfach eine ungünstigere ist als diejenige der Be-
amten anderer Departements. Wie nun ein Stuttgarter
„Korr.-Bur.“ aus Abgeordnetenkreisen erzählt, hat die Finanz-
kommission der zweiten Kammer die auf Verbesserung der
Lage genannter Lehrerkategorien gehende Regierungsvorlage
erledigt. Es ist hier eine etwas andere Form der Auf-
besserung gewählt worden, als bei der ebenfalls in Aussicht
genommenen Neuordnung der Beamtengehälter und Wohnungs-
gelder, nämlich diejenige der Alterszulagen, welche die
Staatskasse ganz zu tragen hat. Damit wird natürlicher-
weise an dem in Württemberg geltenden Grundsatz der
Unterhaltungspflicht der Gemeinden bezüglich der Schulen
nichts geändert. Die Fristen für den Beginn der Alters-
zulagen werden von der erstmaligen definitiven Anstellung
im Lehr- oder Kirchendienst an gerechnet. Ihre Dauer be-
trägt je fünf Jahre und es beginnen die Zulagen für die
unteren Lehrerkategorien 5, für die mittleren nach dem 10.
und für die oberen nach dem 15. Dienstjahre; sie betragen
je 100 M., die erste Zulage bei der oberen Kategorie je-
doch 200 M. Bei den Elementarlehrern erreicht die Zulage
nach 30 Jahren den Höchstbetrag von 600 M., bei den
Präzeptoren, Reallehrern und Kollaboratoren 700 M., bei
allen übrigen in Betracht kommenden Lehrern, auch an den
Seminaren 500 M.

* Cannstatt, 25. Juli. Die Maurer- und Stein-
hauerarbeiten zum Bau der neuen evangelischen Kirche an
der Waiblingerstraße, im Vorschlag von 145,000 Mark,
wurden mit einem Aufgebot von 13% an das Baugeschäft
von Müller u. Herzog in Stuttgart vergeben; ein hiesiges
Baugeschäft hatte 19% Aufgebot gemacht. Die Fundamen-
talarbeiten sind demnächst beendet.

* In Gönningen (Reutlingen) haben die bürgerl.
Kollegien beschlossen, jedem Veteranen (etwa 40 an der
Zahl) ein 1/4 Morgen großes Landstück unentgeltlich zuzu-
teilen, das dem neuen Besitzer oder seiner Witwe lebens-
langlich zur Benützung freistehet.

* Heidenheim, 24. Juli. Ein schauerliches Ver-
brechen ist in der Nähe hiesiger Stadt begangen worden.
Der in Mergelstetten stationierte R. Forstwart Rick ging am
Freitag nachmittag mit seiner jungen Frau in den Wald.
Während der Mann eine dienstliche Streife unternahm, sollte
die Frau Erdbeeren sammeln; später wollte man sich in der
Nähe einer Schutzhütte treffen. Die Frau erschien indessen
nicht, und der Forstwart suchte die ganze Nacht hindurch
vergeblich nach der Verschwundenen; nirgends fand sich eine
Spur. Am Morgen machte er Anzeige beim Schult-
heizenamt Mergelstetten. Von der Jöppritzhofen Fabrik wurde
eine Anzahl Männer zur Verfügung gestellt, und man begab
sich auf die Suche. Gestern nachmittag endlich wurde die
Frau in einem dichten Waldteil in der Richtung gegen
Küpfendorf, auf schreckliche Weise ermordet, aufgefunden.
Der Frau war der Leib aufgeschlitten worden, und sie hatte
verschiedene Stiche in Mund und Wangen erhalten, die Arme
zeigten deutliche Spuren von Schlägen und alles ließ darauf
schließen, daß die fröhliche Person mit ihrem Mörder einen
fürchterlichen Kampf gehabt hat. Die näheren Umstände der
Mordthat werden durch die gerichtliche Untersuchung fest-
gestellt werden. Die Ermordete war 23 Jahre alt und erst
seit einem Jahre verheiratet.

* (Verschiedenes.) In Heilbronn feierte dieser
Tage die Gustav Schöffelen'sche Papierfabrik das 75jährige
Jubiläum ihres Bestehens zugleich mit dem 100jährigen Ge-
burtstag ihres Gründers, Gustav Schöffelen. — Im Raufsch
wird der Mensch zur Bestie. Betrunkene kam der Schäfer
Kau in Sindringen bei Döhringen am Sonntag nach-
mittag heim. Seine Frau machte ihm Vorwürfe und als-
bald stach er auf sie und seine Tochter mit dem Messer los.
Beide erhielten mehr als 20 Messerstiche. Wunderbarer
Weise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Der
Mörder wurde verhaftet. — In Weingarten zielte ein
Soldat, der Sohn eines dortigen Bürgers, mit einem Gewehr
auf seinen Kameraden, drückte ab und schoß denselben durch
den Kopf, so daß er zusammenbrach und bis jetzt nicht wieder
zum Bewußtsein kam. Der unglückliche Schütze wußte nicht,
daß das Gewehr mit einer Zielmunitio beladen war. —
Der 61 Jahre alte Oberförster Jakob Friedrich Gengenbach
von Unterreichenbach geriet in Wildberg beim Holz-
volkern unter zwei rollende Stämme, wobei er so schwere
Verletzungen erlitt, daß er bald nachher seinen Geist aufgab.
— Aus Verdruss darüber, daß ihm die Erlaubnis, nach Amerika
auszuwandern zu dürfen, nicht erteilt wurde, erhängte sich in
Döhringen a. D. der ca. 16 Jahre alte Lehrling des
dortigen Metzgermeisters L., nachdem er zuvor tüchtig gefrä-
stet hatte. An dem jungen Menschen sollen Spuren von

Trübsinn bemerkt worden sein. — Der Dekonom Maier in Ulm, dem neulich sein Stadel vor dem Thor abgebrannt ist, ist unter dem Verdacht, den Stadel selbst angezündet zu haben, in Haft genommen worden und hat im Gefängnis durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

* In Heidelberg ist ein Schaffner von einem Italiener erschossen worden. Der Italiener hatte kein Billet und sollte von dem Schaffner dem Stationsvorsteher vorgeführt werden. Dies veranlaßte ihn zu der blutigen That.

* Während eines Gewitters am 19. d. fuhr in Reichenau bei Remmingen ein Blitzstrahl in das Haus des Soldners R. Seig und tötete dessen Ehefrau, die Mutter von 7 zum Teil ganz kleinen Kindern.

* Mainz, 25. Juli. Einem hier weilenden Fremden wurde gestern Abend, als er einige Augenblicke seine Droschke verließ, eine Reisetasche mit rund 4000 Mk. in Baar und Wertpapieren gestohlen.

* Ein Kaufmann in Frankfurt bemerkte auf der Bodenseimer Landstraße einen ehemaligen, von einer Dame begleiteten Kommiss, der ihm vor über fünf Jahren mit mehreren Tausend Mark durchgegangen war. Kommiss und Prinzipal erkannten sich fast gleichzeitig. Ersterer wollte nun schleunigst in eine Droschke steigen, der Kaufmann war jedoch, bevor der Kommiss und die Dame, mit welcher er sich auf der Hochzeitsreise befand, die Droschke erreicht hatten, herangekommen und erklärte ihm laut: „Folgen Sie mir gutwillig, sonst muß ich Sie verhaften lassen!“ Der junge Mann nannte ihn einen „unverschämten Menschen“ und wollte ihn an der Kehle packen, woran ihn jedoch seine Frau verhinderte. Der Kaufmann erklärte darauf, daß, wenn er diese Komödie nicht beiseite lasse, er den gerade des Wegs kommenden Schurmann um Hilfe bitten müsse. Dies wirkte. Der ertappte Kommiss erklärte sich bereit, seinem früheren Prinzipal zu folgen und ließ seine vor Aufregung zitternde Frau einstweilen zu ihren Verwandten fahren. Kommiss und Prinzipal traten alsdann in Unterhandlungen, die den Erfolg hatten, daß der Bestohlene auf eine Anzeige verzichtete und sich damit begnügte, daß ihm der Kommiss, der eine sehr vermögliche Frau geheiratet hatte, die seinerzeit entwendete Summe in Raten von monatlich 100 Mark, wofür er Wechsel gab, zurückzahlen versprach. Als die junge Frau den Thatbestand, den ihr Gatte nicht verheimlichte, erfuhr, hat sie ihren Vater telegraphisch um die sofortige Ueberweisung von 5000 Mark, die auch alsbald eintrafen.

* Berlin, 26. Juli. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf gestern Abend um 11 Uhr 36 Min. in einem aus 6 Wagen bestehenden Sonderzuge mit seiner Gemahlin, dem Prinzen Boris und dem gesamten Gefolge, von St. Petersburg kommend, auf dem Bahnhofe Friedrichstraße ein. Er wurde nur von seinem Kabinettsekretär erwartet. Der Fürst begrüßte den Stationsvorsteher, indem er ihm mitteilte, daß er sich mehrere Tage in Berlin aufhalten werde. Die Herrschaften sind im Hotel Bristol abgestiegen.

* Unter der Bezeichnung „Muster ohne Wert“ werden vielfach mit der Post von Seiten der Fabrikanten und Geschäftsleute Gegenstände verschickt, welche einen Kaufwert haben und deshalb keinen Anspruch auf die erwähigten Briefsätze machen können. Neuerdings gehen nun die Postverwaltungen, insbesondere die französische, gegen derartige Fälle der Posthinterziehung streng vor und senden alle Warenproben, welche irgend einen Handelswert besitzen, nach dem Aufgabort zurück. Die deutschen Postanstalten sind daher angewiesen worden, alle ausgelieferten Warenproben sorgfältig zu prüfen, ob sie den Bestimmungen des Weltpostvertrags entsprechen.

* Neue Zwanzig-Piennige 98er Prägung, befinden sich jetzt im Umlauf. Sie sind gerippt, und man wachte sie, weil sie auch von derselben Größe sind, für

Fünzig-Piennigstücke halten. Die Zahl 20 ist viel kleiner als auf den anderen Stücken.

* Aus Coburg wird gemeldet, nach den Hofnachrichten habe sich der Kaiser von Rußland auf längere Zeit für den Herbst zum Besuch im Jagdschloß Oberhof angemeldet.

* Bremerhaven, 24. Juli. Wegen Veruntreuung von tausend Mark Parteigeldern wurde der Sozialistenführer Stadtverordneter Brunow verhaftet.

Ausländisches.

* Wien, 26. Juli. Die heute geschlossene 14. Session des Reichsrates war am 21. März 1898 eröffnet und am 13. Juni vertagt worden. Die letzte Sitzung fand am 7. Juni statt, in welcher Schönerer durch Verlesung von 3000 Ortsnamen die Verhandlung unmöglich machte. Die vorhergegangene 13. Session war nach den gewaltigen Destruktionen im November 1897 nach zweimonatiger Dauer geschlossen worden. Nicht länger dauerte auch die 12. Session. Durch die heute erfolgte Schließung werden alle eingebrachten Regierungs-Vorlagen und Anträge ungültig und die Abgeordneten-Immunität wird aufgehoben.

* Vor einigen Tagen ging von West ein Pilgerzug nach Lourdes in Frankreich ab. Die Wallfahrer, die man dort für Deutsche hielt, wurden angegriffen und geschmäht. Zwei Bauern wurden getötet.

* Interlaken, 25. Juli. Das Hotel auf der Säpnigen Platte ist heute Morgen gegen 3 Uhr niedergebrannt. Niemand wurde verletzt. Der Verkehr erleidet keine Störung. In der verschont gebliebenen Dependence ist für die Verpflegung der Touristen Vorkehrung getroffen.

* Luzern, 25. Juli. Don Carlos, der spanische Thronprätendent, ist mit seiner Gemahlin hier eingetroffen.

* Paris, 25. Juli. Labori stellte Kamens Picquart's Strafantrag gegen den Obersten Du Paty de Clam wegen Fälschung und Mithilfe zur Fälschung.

* Paris, 25. Juli. In einem Briefe, welche Millevoje an Briffon gerichtet hat, benachrichtigt er letzteren, daß er in anbetragt der Fortsetzung der Agitation zu Gunsten Drejus' und der Verleumdungsfeldzüge gegen die Heerführer und Frankreich ihn beim Wiederauftreten des Parlaments über die gesetzlichen Maßnahmen befragen werde, welche die Regierung zu treffen oder dem Parlamente vorzuschlagen gedenke, um das „Syndikat des Verrates“ zu bestrafen.

* Paris, 25. Juli. Der Advokat beim Staatsrat und Kassationshof Robiquet richtet an den „Temps“ einen Brief, worin er ausführt, durch das heftige und bedauerliche Dozwischentreten Jolas sei der Streitpunkt in der Drejus-sache vollständig verschoben worden. Die einzige Frage, die die Regierung und alle rechtlich Denkenden beschäftigen müsse, sei die: hat das Kriegsgericht, das Drejus verurteilt, unter Außerachtlassung der gesetzlichen Formen geurteilt auf Grund von Schriftstücken, die dem Angeklagten und seinem Verteidiger nicht unterbreitet worden sind — ja oder nein? „Wenn ja, dann muß der Siegelbewahrer (Justizminister) den Kassationshof mit einem Antrag auf Nichtigkeitsklärung des kriegsgerichtlichen Urteils befragen. Die Sache ist dann vor ein neues Kriegsgericht zu verweisen, wo man von neuem die Frage der Schuld eines franz. Offiziers von Grund aus erörtern wird. Solange dieses Dunkel nicht gelichtet ist, wird das Gewissen des Landes nicht zur Ruhe kommen. Um diese tatsächliche Frage auszuheilen, braucht man nur die Mitglieder des damaligen Kriegsgerichts oder den General Mercier, damaligen Kriegsminister, zu befragen. Der Umstand, daß die Beratungen des Kriegsgerichts geheim sind, kann dabei nicht in Frage kommen, es handelt sich nur um die Feststellung einer Thatfache. Der Chef des Kabinetts (Briffon)

ist stets für Recht und Freisitz eingetreten. Ihm würde es zukommen, die Sache auf ihren Ausgangspunkt zurückzuführen. Nur dann läßt sich diesen betrübenden Agitationen ein Ende machen.“

* Paris, 26. Juli. Von Bedeutung sind die Aussagen des Senators Trarieux im Jola-Prozess. Trarieux erzählte, wie er mit Deblois, dem langjährigen Freunde und Advokaten Picquart's, bekannt wurde. Deblois erzählte ihm, daß Picquart seit seinem Austritt aus dem Kriegsministerium der Gegenstand heimtückischer Angriffe und Verfolgungen sei. Es gebe Jemanden, der ihm hartnäckig Follen stelle, ihn einzuschüchtern, ihm den Mund zu verschließen suche und ihn zu verderben drohe, wenn er zu sprechen wage. Picquart erhielt Kenntnis von diesen Dingen an dem Tage, wo er, nach seiner Rückkehr aus Tunis, vor dem General Bellieu erschien, der bekanntlich mit der Untersuchung gegen Esterhazy betraut war. Bellieu behandelte ihn nicht als Zeuge, der er war, sondern vielmehr als Angeklagten. Er legte ihm vier Dokumente vor und sprach sehr streng mit ihm — mit Recht, denn wenn die Dokumente echt waren, so wäre Picquart entehrt gewesen. Das sind die Dokumente, wegen deren Picquart dann eine Klage angestrengt hat, in Folge dessen Esterhazy und die Boys verhaftet wurden. Trarieux fuhr fort: Es waren folgende Dokumente: Die Kopie eines Briefes, der im Kriegsministerium nach der Abreise Picquart's, am 20. November 1896, ankam; der Brief war durch das schwarze Kabinet angehalten worden. Man hat es Picquart vorgeworfen, daß er Esterhazy's Korrespondenz geöffnet hatte; jezt verhehlt man nicht, auch die feimige zu öffnen. Man nahm eine Kopie von dem Briefe, verschloß ihn wieder und schickte ihn nach der Garnison, in der Picquart sich befand. Dieser Brief enthielt nichts besonderes, mit Ausnahme des Ausdrucks „Halbgott“, der so rätselhaft erschien, daß man glaubte, eine Kopie von dem Brief nehmen zu müssen. Das zweite Dokument war ein anderer Brief, der das Datum des 15. Dezember 1896 trug und mit „Speranza“ gezeichnet war; er lautete: „Seit Ihrer unglücklichen Abreise ist Ihr Wert gefährdet; der Halbgott wartet auf Instruktionen, um zu handeln.“ Dieser Brief wurde zurückgehalten und nicht an Picquart befördert. Das dritte und das vierte Dokument waren zwei telegraphische Depeschen, die am 10. November 1897 aufgegeben waren, am Tage vor der Abreise Picquart's von Tunis zum General Bellieu. Die eine war mit „Speranza“, die andere mit „Blanche“ gezeichnet. Die erste lautete ungefähr: „Alles ist entdeckt, Ihr Wert gefährdet, ernste Lage.“ Die zweite lautete: „Man weiß, daß Georges der Urheber des „petit bleu“ ist; man muß Vorsichtsmaßregeln ergreifen“, oder etwas Ähnliches. Das „petit bleu“ ist eines der ersten Aktenstücke in dem gegen Esterhazy eingeleiteten Verfahren. „Man weiß, daß Sie ein Fälscher sind und die Aktenstücke fabriziert haben, die Sie in dem Verfahren gegen Esterhazy vorführen.“ Oberst Picquart beständige in seiner Verneinung, die am 11. Februar stattfand, die Aussagen Trarieux' in allen wesentlichen Punkten und ergänzte sie noch in mehreren Einzelheiten.

* Brüssel, 24. Juli. Don Carlos hat nach mehrmonatlichem Aufenthalt heute Nacht Brüssel verlassen und ist nach der Schweiz abgereist. Der „Reforme“ zufolge soll Don Carlos nach einer deutschen Stadt in der Nähe der französischen Grenze abgereist sein, um von dort, sobald Alles bereit sei, sich nach Spanien zu begeben.

* London, 25. Juli. Wie die „Times“ aus Peking meldet, ist die Zentralregierung beunruhigt wegen der Größe des Aufstandes in Kwangsi und Kwangtung, da sie die Möglichkeit von Verwickelungen mit Frankreich fürchtet.

* London, 25. Juli. Wie der „Times“ aus Peking vom 21. ds. Mts. gemeldet wird, hat sich der Postkommissar Deiring als Vertreter eines deutschen Syndikats an den Tjungli-Namen gewandt, um eine Konzession zur Ausbeutung

Selbstsucht

Du darfst Dich nimmer selbst verzeihen
Im Schmerz, den Gott Dir zugeteilt;
Die eigne Hande soll Dich lehren,
Wie man des Nächsten Wunde heilt.

Ralf Barnekow.

Eine mecklenburgische Erzählung von A. v. d. Osten.
(Fortsetzung.)

„Um Ralfs willen,“ fuhr er noch nachdrücklicher fort. „Er kann nicht immer so in dem alten Schlandrian weiterleben, das hast du ja selbst eingesehen. Was befindest du dich denn noch? Ich sage dir, ferne Zeiten werden dich und ihn segnen, wenn Ihr das Gute dazu gethan habt, um Eure Zeit zu begreifen und ihre Erfahrungen nutzbar zu machen. — Du bist noch zünftig genug, um Ralf für eine Zeitlang zu entbehren. — Nun, wie ist's? Soll er reisen?“

„Wenn's ihn möt, — für em — von minentwegen,“ kam es zögernd von Eggerts Lippen.

„Triumpf!“ schrie der Doktor, sahte Ralf bei beiden Schultern und schüttelte ihn vor Freuden. „Nun machen Sie, daß Sie fortkommen. Für Empfehlungen sorge ich und mache Ihnen die Reiseroute. Unterdessen packen Sie ein. — Das war ein großer Sieg!“

Ralf war es wunderbar zu Rute. Ueberstimmt durch seinen eigenen Vater, so unglaublich es schien! Konnte er nun noch sagen: „Ich will nicht!“

Daß er seinem Vater Erfolge schuldig sei, gab er sich zu. Aber sich selbst? Oder gar den ferneren Geschlechtern, die nach ihm kamen? Gingen ihn denn diese etwas an? Schön und überzeugend, das war gewiß, hatte der Doktor darüber gesprochen, daß des Menschen Leben und Streben vornehmlich den Engeln gehören soll und nicht dem eigenen Ich, und daß er deshalb jeden Fortschritt nützen muß, —

so überzeugend, daß es selbst seinen Vater gepackt hatte, und hinzugesagt hatte er, daß in solchem selbstlosen Streben sogar ein Heilmittel liege für jedes noch so schwere Weh, ja selbst für die Verzweiflung über eigene Schuld. — für diese am gewisesten.

Das stimmte ihn tief nachdenklich. Noch immer hatte er nicht vergessen, nicht verschmerzt — sollte es wirklich ein Mittel geben, um dahin zu gelangen? Freilich bisher hatte er es noch kaum ernstlich gewollt, denn er liebte seinen Groll gegen das Schicksal, gegen die ganze Welt, vor allem gegen Gela, aber die letzten Erörterungen hatten ihn doch wonkend gemacht. Der Kummer und die Sorge seines Vaters gingen ihm tief zu Herzen; sollte er denn fort und fort der Dorn im Fleische des alten Mannes sein, der auf ihn allein alle seine irdischen Hoffnungen setzte? Sollte er am Ende gar als ungeratener Sohn dastehen, wenn er sich jezt weigerte, seinen Willen zu thun?

„Nun dann fort,“ sagte er endlich mit rosem Entschlusse zu sich. „Kommt nichts dabei heraus, so ist es wenigstens nicht meine Schuld.“

Die Folge des Entschlusses war, daß er Marten die genauesten und schärfsten Instruktionen erteilte, wie er in seiner Abwesenheit seinem Vater zur Hand zu gehen habe. Marten hörte mit schweigender Unterwerfung zu und bekräftigte dann seinen Gehorsam durch den Ausspruch:

„Dat Weder soll mi up'n Kopp schlagen, wenn ic nich allens dauhn dauh, wat Se mi seggt bewonen, jung Herr, ja un noch vel mehr.“

Ralf nickte ihm zu, er wußte, er konnte sich auf Marten verlassen. Seit der Katastrophe vor zwei Jahren war der Knecht ihm so treu anhänglich gewesen, wie ein Hund. Als damals Ralf nach seiner Krankheit zum ersten Male wieder in den Pferdestall eintrat, kauerte Marten wie ein Verdammter im finsternen Winkel. Ralf erblickte er seinen jungen Herrn, so stürzte er vor ihm nieder und

bekannte ihm unter buchstäblichem Heulen und Zähneklappern seine verbrecherische Absicht in jener Nacht. Ralf hörte ihm still zu und fragte ihn dann:

„Ma mer hett di dat dauhn heiten?“

„De infame Diern —“, stammelte Marten.

„Wendel?“

„Ja, ja — de Däwelsbraden!“

„Wes still un här mi tau,“ befahl Ralf. — „Glöwen deit di dat kein, nich mal vor Gericht, dat du mi habbst umbringen wulln, obshonst ic — di dat mi glöw. Kewer vor dat nu ganz anders kamen is, un du stats dessen mi mit Besohr dines eignen Lewens ut'n Water treckt heit — so schwiggst du äwer de ganze Sack; du bliwst bi mir und — kriegt teil'n Daler Lohn mir. Verstehst du mi?“

Marten lächelte unter gewaltigem Stöhnen und Schluchzen die Hand, welche Ralf ihm reichte, und verschwor seiner Seelen Seligkeit, wenn er jemals seinem Herrn nicht den Willen thue. Und das hatte er gehalten. Ohne Bestaunen würde er jeden Augenblick sein Leben für Ralf geopfert haben.

Einen desto schwereren Stand aber hatte er vor einem anderen Forum gehabt. Er getraute sich nicht vor Wendel hinzutreten, da die Kunde von Ralfs Unfall und seiner Rettung mit allerlei heimlichen und unheimlichen Gerüchten, die der Wahrheit sehr nahe waren, verdrängt, schnell durch das Dorf ging. Als der Abend dunkelte, hätte er sich am liebsten verkrochen, denn er witterte Unheil, und seine Furcht trotz nicht. Ragengleich kam Wendel geschlichen, mit sprühenden Augen stand sie vor ihm. Ihr Anblick hätte den Tapfersten erschrecken können, ein so wilder Born sprach daraus.

„Wo heit du em?“ stieß sie atemlos hervor. „De Knochen wullst du em intweischlagen, dobmaken wullst du em. Wo is heit? Ich will sehn, wo du bin Wurd hollen heit.“

aller Kohlenminen in genau bezeichneten Gebieten der Provinz Schansi zu erlangen. Das Syndikat will gegen Verpfändung der Tongtschan-Kohlenmine 250 000 Pfund Sterling aufbringen, die zur Ausbeutung und Errichtung von Werksanlagen in Tching-Wangtao dienen sollen.

London, 26. Juli. Berichte aus Santiago melden, daß die Amerikaner dort außerordentlich unter Hitze und Krankheiten leiden, selbst die Pferde hielten das Klima nicht mehr aus. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Washington denke man daran, die Armee des Generals Shafter nach den Vereinigten Staaten zurück zu bringen, sobald die spanischen Truppen weggeschafft seien.

Ein am Kings Cross-Bahnhof in London angestellter Arbeiter war damit beschäftigt, an dem Getriebe der Luftbremse eines Schnellzugs etwas in Ordnung zu bringen. Während er sich der Zug in Bewegung. Er ist einer der schnellsten der Great Northern-Eisenbahn. In welcher gefährlichen Situation er sich befand, das wurde dem Arbeiter erst klar, als der Express die Station passiert hatte und mit einer von Minute zu Minute wachsenden Schnelligkeit dahinfuhr. So lange der Zug in Bewegung war, durfte er, wenn er nicht sofort zermalmt werden wollte, seinen unbehaglichen Platz unter dem Koupée nicht verlassen, und der Mann wußte sehr wohl, daß vor der 100 englische Meilen entfernten Stadt Grantham in Lincolnshire, die nach etwa zwei Stunden erreicht sein würde, kein Aufenthalt zu erwarten war. Da hieß es denn, allen Mut zusammenfassen und sich, so gut es gehen wollte, in das Unvermeidliche schicken. Wie der Mann nachher selbst berichtete, schlug er den Kopf gegen die Höhe, zog den Hut in das Gesicht und klammerte sich immer nur mit einer Hand abwechselnd an das Bremsenrohr, das sich dicht über seinem Kopfe befand. Ausgenommen auf Strecken, wo es kurz zuvor geregnet hatte, sprühten dem Unglücklichen Staub und kleine Steine nur so um das Gesicht, obwohl er dieses meist nach oben oder etwas nach der Seite wandte. In der Nähe der Station Welling wurde das rasende Tempo ein wenig gemäßigt, indem man die Vakuumbremse anjog, was dem an dem Rohr hängenden Manne ein Gefühl verursachte, als werde ein starker elektrischer Strom durch seinen Körper geleitet. Das brausende donnernde Geräusch um ihn her und die entsetzlich scharfe Zugluft drohten ihm oft Atem und Besinnung zu nehmen, aber immer nahm er sich zusammen, und als endlich nach zwei langen Stunden Grantham erreicht war und der Zug zum Stehen kam, hing er noch eine Weile wie betäubt an seinem Rohr. Dann erst ließ er sich fallen und kroch unter dem Wagen hervor. Die Leute auf dem Bahnhof starrten ihn verwundert an; aber ohne in Frage zu sein, ihre Fragen zu beantworten, da ihm die Worte unverständlich durcheinander klangen und wie Konsonanten auf sein Ohr dröhnten, starrte er die Fragenden an. Er mußte wohl zuerst den Eindruck eines Geistesgestörten gemacht haben. Doch nachdem er sich etwas erholt hatte, erzählte er der staunenden Menge sein ungewöhnliches Abenteuer. Am andern Tage wurde der Mann auf Kings Cross zurückbefördert und im Laufe des nachmittags erschien der Prinz von Wales auf der Station und ließ sich den Vakuumhelden vorstellen. In seiner leutseligen Art schüttelte Englands Zukünftiger dem einfachen Manne herb die Hand, beglückwünschte ihn mit herzlichen Worten zu seiner Rettung und lobte seine Geistesgegenwart und Courage.

Konstantinopel, 25. Juli. Die vier Mächte (England, Rußland, Frankreich und Italien), welche die Verhältnisse Kretas zu regeln versuchen, haben beschlossen, einen 5prozentigen Zuschlag zu den festischen Zöllen zu erheben. Diese Zölle sollen zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 200.000 Pfund dienen. Man glaubt nicht, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegen diesen Beschluß protestieren werden.

„Wendel — Mäken — id bidd di —“
„Ne!“ schrie sie auf, „bidd mi nich, id weit allens, du heft mi of bedrogen, du büst ebenso schlicht als hei. Altusom dügen ji nicks — äwer id will di för din Leigerei behölen!“

Mit einem wilden Schrei sprang sie auf ihn los und schlug, ehe er es verhindern konnte, ihre Fingerringel in sein Gesicht.

Entsetzt fuhr Marten zurück und wehrte sie von sich ab.

„Katt! Diern! Lat los! Mit Ogen! Taum Dunner, wist du loslaten!“

Vergebend, Wendel hielt fest. Da packte der unglückliche Marten ihre Arme mit seinen Riesenhäuten und presste sie, daß sie vor Schmerz schrie, und hätte sie jetzt nicht losgelassen, würde er sie zerbrochen haben.

„Du Höllebrand!“ leuchtete er in toller Wut. „Meinst du, id fall mi von di de Ogen uttrahen laten? Is't nich naug, dat du mi taum Mued anschürt heft, dat id hadd löppt worden kunn? Kumm mi nich mihr tau nah, süß —“

An allen Gliedern bebend stand Wendel da. Ihr schwarzes Haar war heruntergefallen, ihr rotes Kaputt hing über der Schulter. Wie versteinert erschienen ihre Blicke in der zurückgepreßten Erregung, aber dämonisch schön. Sie wagte es nicht, ihren Feind noch einmal anzugreifen, langsam, rückwärts, Schritt für Schritt, zog sie sich zurück, nur die kleinen braunen Häute ballte sie noch einmal in grimmig gegen ihn.

Als sie aber aus seiner Seh- und Hörweite war, sank sie da, wo sie stand, auf die Erde nieder und brach in ein jammervolles, heißes und endloses Weinen aus. Nur der Himmel über ihr und das murmelnde Wasser an ihrer Seite vernahm es und schützte sie mitleidig, das eine durch seine Nähe, der andere durch seine Dunkelheit, daß

Madrid, 25. Juli. Wie der „Imparcial“ aus Cadix meldet, hat die Compania General Transatlantica infolge von Schwierigkeiten, welche die Vereinigten Staaten machen, die Vorbereitungen zur Rückbeförderung der gefangenen Spanier in ihre Heimat vorläufig eingestellt.

New-York, 26. Juli. Wie das Evening Journal aus Washington meldet, herrscht in dortigen amtlichen Kreisen der Verdacht, Spanien suche den Friedensschluß hinzuziehen. Indessen bestreitet man im Staatsdepartement jetzt absolut, daß ein Vorschlag, betreffend den Frieden oder einen Waffenstillstand, an das Departement gelangt sei. Wenn jedoch Spanien im guten Glauben Eröffnungen in diesen Dingen machen würde, würde selbstverständlich ein Waffenstillstand sogleich abgeschlossen werden.

New-York, 24. Juli. Einer Depesche aus St. Thomas zufolge werden in San Juan auf Portorico große Vorbereitungen getroffen, um dem Angriff der Amerikaner zu widerstehen.

Eine Privatdepesche aus Portorico besagt: Ein starkes amerikanisches Geschwader versuchte bei Bahia-Honda auf Kuba zu landen, wurde jedoch mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Vertreter der kubanischen Regierung konterterten mit dem Gesandten von Maximo Gomez. Man hält es für möglich, daß die Aufständischen die Spanier unterstützen. In Spanien herrscht vollkommene Ruhe.

Salparaiso, 25. Juli. Gestern nacht fand ein heftiges Erdbeben statt, welches eine Minute anhielt. In Concepcion Talcahuana stürzten viele Häuser ein, andere wurden beschädigt. Die Einwohner verbrachten die Nacht auf den Straßen und freien Plätzen. Die Telegraphendrähte und die Drähte der elektrischen Leitungen wurden abgerissen. Um 1 Uhr 45 Min. nachm. trat ein weiterer Erdstoß ein.

Schanghai, 25. Juli. Die Lage in Korea ist verwirrt. Der König wünschte abzudanken und sich in das britische Consulat zurückzuziehen, allein der Consul weigerte sich, ihn zu empfangen.

Gesundheitspflege.

1) Ueber die Erdbeere.) Noch sehr wenig bekannt ist, daß die Blätter der Erdbeere als Heilmittel gegen mancherlei Krankheiten in Anwendung gebracht werden. Die Blätter derselben, im Schatten getrocknet, ergeben einen angenehmen, wohlriechenden Thee, der bei Durchfall und Ruhr sehr heilsam ist. Der große Botaniker Liné, der sich durch Genuß dieses Thees vom Podagra heilte, empfiehlt diesen Thee allen Leidenden auf's wärmste. Noch mehr aber empfiehlt er den massenhaften Genuß der Beeren. Er schreibt darüber: „Erdbeeren sind leicht verdaulich, daher auch Kranken zu empfehlen. Bei fieberhaften Krankheiten und innerer Hitze leisten Erdbeeren unschätzbare Dienste und wirken nicht nur kühlend und kräftigend bei großer Ermattung nach langer Krankheit, sondern vor allem blutreinigend.“ Aerztlich werden sie empfohlen bei Nierenleiden, gegen Stein und Grief, auch gegen Sicht und Podagra. Bei Kindern bewirken Erdbeeren das Abgehen der Spulwürmer. Die Frucht ist sehr reich an Eisen, Blutarznei und Bleichsüchtige sollten sie besonders viel genießen, Wasserkräftigen muß der Genuß der Erdbeeren geradezu verboten werden, bei manchen erzeugt der Genuß derselben Nesselausschlag. Walderdbeeren sind den Gartenbeeren vorzuziehen.

Vermischtes.

Die Rothschilds besitzen heute ein Vermögen von 10 000 Millionen Franken. Im Jahre 1875 belief sich das Vermögen auf noch nicht die Hälfte dieser Summe, hat sich also in 18 Jahren mehr als verdoppelt. Man hat ausgerechnet, daß dieses Kapital bis zum Jahre 1965 auf die enorme Summe von 300 Milliarden angewachsen sein wird. Mit den Zinsen des Kapitals könnte man 37 Mill. Menschen

niemand sie antraf und verjagte. Denn auch die Elendesten und Verlassensten unter den Menschenkindern finden noch in ihrem Zimmer das Mitleid der Natur und das Erbarmen des Schöpfers.

Als aber der Morgen anbrach, war das Mädchen von der Stelle, wo der Saum ihres Kleides fast in das Wasser gehangen hatte, verschwunden, und kein Auge hatte sie seitdem auf der Fischerinsel gesehen.

9.

Kalf verließ nach der Unterredung mit Marten das Dorf und schlenderte dem Walde zu. Durch schattige und leichte Wege, über Waldwiesen und gerodete Flächen schritt er weiter und weiter, auf nichts achtend, was um ihn her in der Stille heimlich lebte und webte. Sein ganzes Innere war erfüllt und beschäftigt mit dem, was neu eingetreten war und fremde eigenartige Anforderungen an ihn stellte. Reisen sollte er, ein unbekanntes Wissen suchen und in sich aufnehmen, und dann zurückkehren, um ein Wohlthäter seiner Heimat zu werden. So hatte Doktor Urci gefagt.

Er lächelte vor sich hin, es kam ihm das so abenteuerlich vor. Würde er wirklich den Mut dazu finden, er, der nie über seine engen Heimatgrenzen hinausgekommen war? Sicherlich es war ein großes Wagnis für einen, der nichts aus dem Grunde verstand als die Praxis seines Handwerks. Aber, so lautete des Doktors Ausspruch, das sei gerade das Richtige und vollkommen genug.

„Nun denn in Gottes Namen, wenn auch mit Bangen und Zagen!“

Er hob den Kopf und versuchte alle Bedenken energisch abzuschütteln und zuversichtlich auf sein Ziel zu blicken, da gewahrte er einen roten Schimmer durch die Bäume und suchte. Der Schimmer rührte von einem Tuche her und dies Tuche tief peinliche Erinnerungen in ihm wach, denn es war mit nachlässiger Annut um einen schwarzhaarigen

also die gesamte Bevölkerung Frankreichs, unterhalten. Im Jahre 1800 besah der Großvater Rothschilds nichts, erst bei der Schlacht bei Waterloo hat sein wunderbarer finanzieller Aufschwung begonnen.

Handel und Verkehr.

Altenfreig, 26. Juli. Der Jakob-Biehmarkt hat sich recht günstig gestaltet; schon seit einigen Jahren war kein so lebhafter Umsatz mehr zu verzeichnen wie diesmal. Der Markt war gut befahren und Händler zahlreich anwesend. Namentlich nach Fett-, Jung- und Ruzvieh war große Nachfrage. Die Preise bewegten sich auf der seitherigen Höhe, weshalb die Verkäufer mit den erzielten Erlösen wohlzufrieden sind. Auffallenderweise war aber fast keine Nachfrage nach Zuchtvieh und es waren doch wirklich schöne Tiere aufgestellt. Die Ursache wird darin gesucht, daß eben leider die Viehzucht in unserer Gegend noch nicht genügend Interesse begegnet, und daß deswegen die Züchtlinge in Gegenden aufgelaufen werden, namentlich in der Gegend von Rottweil und Tuttlingen, wo sich eine größere Ausweitung bietet. Wenn erst die Ueberzeugung allgemein zum Durchbruch kommt, daß die Viehzucht mehr rentiert, als die Wästhung von Stieren, für welche unsere Bauern noch mit Vorliebe eingenommen sind, und wenn sich dann die Viehzucht verallgemeinert, dann darf auch darauf gerechnet werden, daß sich Käufer für Zuchtvieh einfänden. Auf dem Schweinemarkt vollzog sich der Umsatz ebenfalls sehr rasch bei guten Preisen. Für Milchschweine wurden 20 bis 32 Mark pr. Paar bezahlt.

Stuttgart, 25. Juli. (Landes-Produkten-Börse.) Auch in der letzten Woche hat sich im Getreidegeschäft wenig verändert und sind Preise allerorts ziemlich gleich geblieben. Für effektiven Weizen besteht gute Nachfrage, während für spätere Lieferung die Kaufkraft fehlt. An den Landmärkten sind die Preise etwas zurückgegangen. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, würt. Mt. 20.50—21, Ulfa Mt. 21—21.50, Soronska Mt. 21—21.50, Amerikaner Mt. 21.25—21.50, Laplata Mt. 21—21.50, Kernen Oberländer Mt. 23, Dinkel Mt. 15, Roggen russ. Mt. 15—15.25, Haber würt. Mt. 16.50—17, prima Mt. 17—17.50, Amerikaner Mt. 16 bis 16.25, Mais Niged Mt. 10.75—11, Laplata Mt. 11, Donau Mt. 11—11.25. Weizenpreise per 100 Kilogr. infl. Sac: Wehl Nr. 0: Mt. 34—35, dto. Nr. 1: Mt. 32 bis 33, dto. Nr. 2: Mt. 30.50—31, dto. Nr. 3: Mt. 29 bis 29.50, dto. Nr. 4: Mt. 28.50—27, Suppengries Mt. 34.50, Kleie Mt. 8.

Stuttgart, 23. Juli. (Kartoffelmarkt.) Zufuhr 400 Ztr. Preis 5 Mt. bis 5 Mt. 50 Bfg. per Zentner.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieder, Altenfreig.

Im Ausverkauf reduzierte Stoffe.	
6 m Walchstoff	zum Kleid für M. 1.56
6 m solides Sommerstoff	„ „ „ „ 1.80
6 m Boden, vorz. Qual., dop. Kr.	„ „ „ „ 3.60
6 m Mousseline laine, reine Wolle	„ „ „ „ 3.90
Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernen Kleider- und Hausmodellen zu extra reduzierten Preisen werden in einzelnen Metern franco ins Haus	
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.	
Verkaufshaus	
Separat-Abteilung für Herrenstoffe:	
Stoff zum ganzen Anzug	M. 3.75
Cheviot	„ 5.85

Die beste und bevorzugteste Schuhwache ist diejenige, die raschen, dunklen, haltbaren Glanz erzeugt. Diese vorzüglichen Eigenschaften besitzt in hohem Maße Genter's Wache in roten Dosen mit dem Kaminfeuer, denn diese Wache erzeugt thatsächlich mit wenigen Bürstentrichen den prächtvollsten Glanz. Man verblüht die Wache stark mit Wasser und trägt sie leicht auf's Leder auf.

Kopf geschlungen, der an einem Baumstamm ruhte. Zwischen den hochaufliegenden Wurzeln aber lag die Gestalt, zu welcher der Kopf gehörte, eine Mädchengestalt in einfacher, aber nicht unschöner Kleidung.

Kalf zauderte, weiterzugehen, denn so sehr sie sich auch verändert hatte, er konnte keinen Augenblick zweifeln, daß es Wendel, die als verschollen oder tot Betrachtete sei. Sie war gewachsen, schlank und voll und trug ein schwarzes Wollkleid, städtisch gemacht. Das magere blaße Gesicht von ehemals hatte sich zu blühender Schönheit mit weichen, sanftgerundeten Zügen entwickelt. Die Wangen bedeckte ein Schimmer von zartem Rot, welches der Schatten der langen, schwarzen Wimpern vertiefte und erwärmte. Ueber der ganzen Erscheinung lag der Hauch einer vorgeschrittenen Gestalt, der für den, welcher sie früher gekannt, etwas Ergreifendes hatte.

Auch Kalf empfing unbewußt diesen Eindruck, aber er bewirkte nur, daß ihm die Begegnung peinlicher wurde. Von der ersten Ueberraschung zurückgekommen, wollte er leise und unbemerkt umkehren, aber es glückte ihm nicht. Ungeachtet trat er auf einen trockenen Ast, welcher laut knirschend zerbrach, und das Mädchen zwischen den Baumwurzeln blickte erschrocken auf.

Bei Kalfs Blick sprang sie empor und sah den betreten Stehenbleibenden mit ihren schwarzen Augen durchdringend an. Es wollte ihn bedünken, die Blut derselben sei milder geworden, und als er nun ihren Blick ruhig ansieht und sich etwas wie Bewunderung in seinen Ausdruck mischte, stieg langsam ein dunkles Rot in ihre Wangen, und sie schlug die Augen nieder. Das machte ihn noch verlegener.

„Ich hätte dich beinahe nicht wieder gekannt, Wendel!“ stotterte er. „Du hast dich sehr verändert. Wo kommst du her?“

„Aus —“, sie nannte die Residenz. (F. i.)

Revier Enzklösterle.
Brennholz-Verkauf

Am Samstag den 30. Juli 1898
vormittags 11 Uhr
in der Krone in Enzklösterle aus
Süßlopf Abt. 3 und 4, ob. und
unt. Rißteich, Langehardt Abt. 11,
Kanzel Abt. 12, Rinderhütte und
Scheidholz aus Dietersberg, Hirsch-
lopf, Süßlopf und Langehardt.
Am: 2 Radelh., Schr., 2 desgl.
Brügel, 16 Laubholz, 560
Radelholz-Abbruch, 211 tann.
Brenn-Rinde.

Altensteig.
Freiw. Feuerwehr.

Am nächsten Sonntag
den 31. d. Mts., morgens
8 1/2 Uhr, rückt die
II. & IV. Comp.
zu einer Uebung aus.
Unentschuldigtes Ausbleiben wird
bestraft.
Das Commando.

Zu verkaufen!
10 bis 15 Wagen schöner
trodenner
Flusssand
und
20 Btr. Heu
wegen Mangel an Raum.
Wo? — sagt
die Exped. d. Bl.

Neu:
Schablonen
zur Wäschstickerei



und
Monogramme
bei
W. Rieker.

!Ungar. Zuchtthühner!
Seltige Winterläger, gesunde frühreife Tiere.
Farbe des Weibers möglichst nach Wunsch;
lebende Ankunft garantiert, und zwar:
8 Stück 2/3 monatliche für M. 8.—
7 7.25
6 7.—
officiert Armin Maruch, Borschepf,
Ungarn.

Bei Katarrh, Husten und Heiserkeit sind
die mit Schutzmarke versehenen und höchster
Auszeichnung prämierten Lungenbalsam-
& Husten-Brustbonbons, Lungen-
Syrup- & Universal-Magenbonbons
zur leichten Bekämpfung der Speisen be-
sonders empfohlen. Das selbe in feiner
Dosenabpackung sollen bewiesen unter
Leitende von Beholdungen, Kiste, sowie zahl-
reiche Nachbestellungen wie u. a. folgende:
Erhalte Sie mit wieder Husten-Bonbons
wie gehabt für 50 Rfr. zu senden. Frau
Direktor Becker, Königfeld (Waben).
Käuflich schon von 10 Pfg. an. Vorben in
der Apotheke in Altensteig und Conditör
Hais zu beziehen. Direkt in Dosen
franco gegen 80 Pfennig Nachnahme von
dem alleinigen Erfinder und Fabrikanten
G. Krimmel, Calw.

Ratten, Mäuse
und andere Nagetiere vertilgt schnell
und sicher Freyberg's (Delizisch)
Delicia-Rattenkuchen.
Menschen, Haustieren u. Geflügel un-
schädlich. Man verlange ausdrücklich
Freyberg's Delicia-Ratten-
kuchen. Dos. 0,50, 1.— u. 1,50 M.
in der Apotheke in Altensteig.

Altensteig Stadt.
Bekanntmachung
betreffend den Besuch des Friedhofs.
Der Friedhof ist im Sommer (vom 1. April bis 1. Oktober)
geöffnet:

Sonntags von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr
Werktags von nachmittags 6 bis 7 Uhr.
Wer außer dieser Zeit den Friedhof besuchen will, hat den Schlüssel
bei Polizeidiener Wölpert (Haus Nr. 8) abzuholen und solchen nach
Verlassen des Friedhofs alsbald wieder zurückzugeben.
Die Verwendung eigener (nachgemachter) Schlüssel ist verboten.
Kinder dürfen nur unter Aufsicht erwachsener Personen den Fried-
hof betreten.
Den 26. Juli 1898.

Stadtschultheißenamt.
Welfer.

Zwerenberg.
Akkord.

Die hiesigen Einwohner beabsichtigen, die bei dem Bau der Wasser-
leitung herzustellenden
Hausleitungen
in der Gemeinde an einen tüchtigen Unternehmer auf dem Submissions-
wege zu vergeben.
Affordolustige Unternehmer werden deshalb gebeten, nach Einsicht-
nahme und unter Zuarundlegung der von der Oberbauleitung gestellten
Bedingungen und Voranschläge, schriftliche und versiegelte Offerte
in Prozenten ausgedrückt, längstens bis zum
1. August ds. Js.
einreichen zu wollen mit der Aufschrift „Offert für Hausleitungen“.
Gemeinderat.

E b h a u s e n .
Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unter-
zeichnete seine Fabrikate als:
**Göppel in allen Sorten, mit Spitzen- und
Gussstahlflugelager**
Dreschmaschinen mit bedeut. Verbesserungen
**Futterschneidmaschinen zu hand- und
Göppel-Betrieb**
**Obstmahlmühlen, Pressen, feststehend
und fahrbar**
**Zibeben-Pressen, Schrotmühlen zu
hand- und Kraft-Betrieb**
**Mähmaschinen, Heuwender, Heu-
rechen, Ackerwalzen, Wieseneggen,
Pumpen, Rübenschneider,
Seilrollen, Heuzangen u. s. w.**
Bemerkt wird, daß an meine sämtlichen früher gelieferten
Göppel, Gussstahlflugelager angebracht werden können.
W. Dengler.

SCHUTZ-
MARKE
Griesinger's
gebrannter
Kaffee



A Mt. 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 pr. Pfd. in Pack. von 1/2 u. 1/4 Pfd. Netto.
Hervorragend sein, kräftig, süßig, natürlich gebrannt, deshalb in
allen Kreisen beliebt.
Zu haben in Altensteig bei Herrn. Burghard jr.

Feuerbach-Stuttgart.
Julius Schraders
Kunstmoß-
Substanzen
in **Extraktform.**
Das Beste zur Herstellung
eines vorzögl. Hausrührs
(Kunstmoß), Portion zu
150 Liter Mt. 3,20
(ohne Zucker).
Arztliche: Bitte senden Sie mir in Bälde wieder
zwei Portionen Ihrer Moß-Substanzen, mit denen
Erfolg wie stets sehr zufrieden war. Ein
domäne Bronnhausen. G. Fiegel. — Sen-
den Sie mir in Bälde wieder 1 Portion Moß-
Extrakt, denn dieser Moß ist vorzüglich, ich habe
noch keinen besseren Kunstmoß gehabt. Schön-
brun, O. A. Oberdorf. Gottlieb Schuler,
Pantwiler. — Ich bin mit Ihrem Präparat sehr
zufrieden. Es waren m. lebt angelegten 1990 Pfr.
bis zum letzten Tropfen gut und kann ich die Sub-
stanzen jedem, aus dem empfehle. Häding (Nieder-
bayer). J. Peltenshammer, Gutsbesitzer. — Da
unter erster Versuch mit Ihrem Moßzubereitungsmittel zur
Zufriedenheit ausgefallen ist, so ersuche ich Sie, uns
weitere 6 Bälde zu senden. Gutsverwaltung
Infultheim (Woben).
In Altensteig bei Herrn. Burghard jr., in Nagold bei Joh. Gaus.

Photographische Aufnahmen
in **Altensteig**
Sonntag den 31. Juli
bei jeder Witterung.

Photograph Holländer.
Stuttgarter Rennvereins-Lose
à 1 Mark
Reutlinger Kirchenbau-Lose
Teillose à Mk. 1.— Vollose à Mk. 2.—
empfehlen
W. Rieker, Altensteig.

Eine Zuckerin-Tablette
zu 2 Pfennig
ist so süß, daß der Süßwert von
1 Pfund Zucker kaum 12 Pfennig
kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.
Zu haben in fast allen besseren Colonial- und
Spezereiwaren-Geschäften, in Konditoreien und Apotheken.
Wo noch nicht zu haben, teilt die nächste Niederlage
auf Anfrage gerne mit die
Engros-Niederlage für Württemberg und Hohenzollern
Paul Bauer, Stuttgart.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-,
Droguen- u. Seifenhandlungen.

Dr. **Thompson's**
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr.
Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.
Niederlagen in Altensteig: Pauline Buob; J. Burster.



Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines gesunden
Knaben zeigen sehr erfreut an
Altensteig, 26. Juli 1898
J. M. Rieck
und Frau **Luise**
geb. Dietsch.

Gültlingen
Station Wilsberg.
Säger-Gesuch.
Ein tüchtiger Säger findet
dauernde Beschäftigung bei
M. Ehniß
Sägmüller.

Bialgrafenweiler.
2 jüngere
Gipser-
Gesellen
finden sofort dauernde Beschäftig-
ung bei
Gipser Raiser.
Altensteig.
Am gestrigen Markt hat sich ein
Milchschwein
verkauft.
Daselbe ist gefl. anzumelden
in der Exped. d. Bl.

Vorhangstoffe
die Elle schon von 5 Pfg. an
empfiehlt in großer Auswahl
Altensteig. **G. Strobel.**

Kirchliche Nachrichten.
Bezirksmissionszeit in Dorauertten
Sonntag 31. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr.

Notiz-Tafel.
Das Revieramt Buchbach ver-
giebt im Submissionswege am Freitag
den 29. d. M. die Chaußierung der
untersten, 466 Meter langen Strecke
des Rotmurgwinterfeitenwegs u. I
40 Hühnergetter. Ueberschlag 1700
Mark.

Fruchtpreise.
Calw, 23. Juli 1898.
Dinkel neuer 8 — — —
Haber neuer 9 — 8 87 8 40

Geforsden:
Garnstadt: Friedr. Pleiberer, Privatier.
Freudenstadt: Hermann Wandler, Kom-
merzienrat.
Heurloch: Gottlieb Waldenmaier.

Bestellungen auf die
Monate
August und September bitten
wir zahlreich und rechtzeitig
zu machen.
Exped. Aus den Tannen.